

Neuß-Grenenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Dausen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unkürtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 20. November.

Weizen neuer 1. Qual.	16 80	Hafer neuer 1. Qual.	14 20
2. „	15 80	2. „	13 20
Randroggen neuer 1. „	15 80	2. „	13 20
2. „	14 50	3. „	12 20
Wintergerste 1. „	13 80	2. „	12 20
Buchweizen 1. Qual.	15 50	2. „	14 20
2. „	14 50	3. „	13 20
Hafer höher.			
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Str.	48 50		
Mehl per 100 Kilo schwebel.	50 80		
Gereinigt Del per 100 Kilo — M. höher als Rüböl.	120 80		
Preßölchen per 1000 Kilo	5 80		
Kleien per 50 Kilo	5 80		
Mehl und Kuchen unverändert.			

Thronrede bei Eröffnung des deutschen Reichstages.

Berlin, 19. November.

Der Reichstag ist heute im Sitzungssaale des Reichstages durch den Staatssecretär v. Bötticher mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Geehrte Herren!

Se. Maj. der Kaiser hat mich den Auftrag zu ertheilen geruht, Sie in seinem und der verbündeten Regierungen Namen beim Wiederbeginn Ihrer Arbeiten zu begrüßen.

Der Entwurf zum Reichshaushalts-Etat wird Ihnen alsbald zugehen.

Die Sorge für die Sicherheit des Reichs und für die Befestigung und Entwicklung seiner Einrichtungen veranlaßt die verbündeten Regierungen, auf dem Gebiete des Heerwesens, der Kriegsmarine und der Fürsorge für bisher unverpflegte Invaliden heider eine Erhöhung der bisherigen Leistungen bei Ihnen in Antrag zu bringen. In den erheblichen gesteigerten Uebertreibungen aus dem finanziellen Ergebnissen unserer verbesserten Zolltarifs und des Gesetzes über die Reichsstempelabgaben werden die Bundesstaaten die Mittel zur Deckung ihrer Mehrleistungen an das Reich finden. Infolge der Nothwendigkeit, die vom Reich gewähr-

ten Mittel wiederum zu den Zwecken des Reichs zu verwenden, bleiben aber eigene Bedürfnisse der Bundesstaaten unberücksichtigt, und es liegt dem Reich die Aufgabe ob, auf dem nur ihm zugänglichen Gebiete der indirecten Verbrauchsbesteuerung weitere Einnahmequellen zu erschaffen. Demgemäß ist die baldige Einführung eines Gesetzes zur Reform der Zuckerbesteuerung in Aussicht genommen, da die Schwierigkeiten, welche während der letzten Session dieser als dringlich erkannten Reform mit Rücksicht auf die Lage der betheiligten Industrie und Landwirtschaft entgegenstanden, nicht mehr in derselben Stärke vorliegen und durch eine Verzögerung der Reform eher wieder verschärft werden könnten. Auch in betreff der Brauntweinsteuer sind zu gleichem Zweck Vorlagen in Vorbereitung, über welche zunächst die Verständigung unter den verbündeten Regierungen herzustellen ist.

In Uebereinstimmung mit den wiederholt und feierlich kundgegebenen Absichten Sr. Majestät des Kaisers rechnen die verbündeten Regierungen auch diesmal auf Ihre Mitwirkung für die schrittweise Weiterführung des in Angriff genommenen socialen Reformwerks. Daß dem verständnißvollen Entgegenkommen der betheiligten Kreise ist es möglich gewesen, das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 und zum Theil auch die Novelle vom 28. Mai d. J. nach Abschluß der organisatorischen Vorarbeiten bereits am 1. Octbr. d. J. in Wirksamkeit treten zu lassen. In planmäßiger Befolgung des beschrittenen Weges wird Ihnen der in der vorigen Session unternommen gebliebene Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft mit einigen Änderungen wieder vorgelegt werden, durch welche eine Anzahl von Vorschlägen Ihrer zur Vorberatung der Entwurfs gewählten Commission Rechnung getragen wird. Schon bei der Verathung des Unfallversicherungsgesetzes wurde die Nothwendigkeit hervorgehoben, auch die Unfallfürsorge für die Beamten und für Personen des Soldatenstandes entsprechend zu regeln. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, welcher dieser Aufgabe, so weit die Reichsgesetzgebung sie zu lösen hat, gerecht zu werden bestimmt ist.

Die von fünf zu fünf Jahren gesetzlich vorgesehene Revision des Servistarifs und der Classeneintheilung der Orte ist der Gegenstand eingehender Vorbereitungen gewesen. Ueber

das Ergebnis derselben wird Ihnen eine entsprechende Vorlage gemacht werden.

Im Interesse der wirksamen Vertheidigung der deutschen Küsten durch unsere Marine ist die Herstellung eines Schiffsfahrkanals von der Elbmündung nach der Kieler Bucht in Aussicht genommen, ein Unternehmen, welches zugleich wichtigen wirtschaftlichen Interessen dienen wird. Das zur Verwirklichung des Planes erforderliche Reichsgesetz wird Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterliegen.

Die Rechtspflege in den unter den Schutz des Reichs gestellten überseeischen Gebieten bedarf der Regelung, behufs deren Ihnen die erforderliche Vorlage gemacht werden wird. Ueber die Ausdehnung, in welcher deutsche Unternehmungen und Erwerbungen in fremden Welttheilen ferner in den unmittelbaren Schutz und unter die Aufsicht des Reichs zu nehmen sein werden, sind Verhandlungen mit den Regierungen von England, Spanien Frankreich, Portugal und mit dem Sultan von Sansibar gepflogen worden, deren Ergebnisse Ihnen auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers mitgetheilt werden sollen, sobald sie feststehen. Besteres ist England gegenüber im wesentlichen schon jetzt der Fall, und die Verhandlungen mit Spanien lassen infolge der Vermittlung Sr. Heiligkeit des Papstes die den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder entsprechende vergleichsweise Beilegung ihrer Meinungsverschiedenheiten über die Priorität der Westergreifung der Carolinen-Inseln in kurzem erwarten.

Das deutsche Reich erfreut sich freundschaftlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen. Se. Majestät der Kaiser hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß die Kämpfe der Balkanstaaten untereinander den Frieden der europäischen Mächte nicht fñren werden, und daß es den Mächten, welche den für jede von ihnen gleich werthvollen Frieden Europas vor sieben Jahren durch ihre Beiträge besiegelt haben, auch gelingen werde, diesen Frieden die Achtung der durch sie zur Selbstständigkeit berufenen Völkern im Balkangebiet zu sichern. Se. Majestät der Kaiser ist von dem Vertrauen durchdrungen, daß Gottes Segen den bisher erfolgreichen Bestrebungen unserer Politik zur Erhaltung des europäischen Friedens auch in Zukunft nicht fehlen werde.

Sprachen eifrig mit einander und sahen in Folge dessen den Doctor nicht, der hinter ihnen an einem kleinen Tische Platz nahm.

Simon Riese hegte ein scharf ausgeprägtes Mißtrauen gegen Herrand, den er damals am Spieltisch überrascht hatte; dieses Mißtrauen war noch gewachsen, seitdem der scheinbar vornehm e Herr im Hause des Bäckermeisters wohnte. Die laute, schnarrende Stimme des Vientenants fesselte gar bald seine Aufmerksamkeit.

„Müssen diesmal warten,“ hörte er ihn sagen. „Habe Ihnen vorgestern noch die große Summe gezahlt, kann ja vorkommen, daß man einmal nicht in der Lage ist.“

„Ich weiß das alles selbst,“ unterbrach ihn Herrand leise, aber doch so scharf, daß dem guten Gehör des Doctors kein Wort entging. „In solchen Fällen bietet man dem Gläubiger Sicherheit. Ich bin auch schon in dieser Lage gewesen, sie ist peinlich, ich gebe das zu; aber eine bestimmte Zahlungsfrist muß man dabei doch im Auge behalten. In der Regel werden derartige Schulden binnen vierundzwanzig Stunden getilgt — ich dringe keineswegs darauf; indeffen wünsche ich doch zu wissen, wann ich auf Zahlung rechnen darf.“

Herrand, der mit nervöser Hast an seinem Schnurrbart drehte, erhob rasch das Haupt. Simon Riese wandte das Gesicht ab und holte seinen Terminalender aus der Tasche, in dem er emsig blätterte.

„Das ist schauderhaft unmöglich,“ sagte er entrüstet. „Ach, mein Ehrenwort muß Jedem, also auch Ihnen genügen!“

„Gewiß,“ erwiderte Herrand ruhig. „Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ich hier ein Fremder bin. Es kann mir morgen oder übermorgen einfallen, wieder abzureisen; deshalb wünsche ich, meine Angelegenheiten stets geordnet zu wissen.“

„Sie betreiben die Sache geschäftsmäßig —“

„Das thue ich allerdings!“

„Scheinen also aus dem Spiel ein Gewerbe zu machen, deshalb immer Bankhalter, immer dieses schauderhafte Glück — sehr natürlich — alte Fadel!“

Auf der Stiege Herrand's waren die Andern angeschwollen — sein glühender Blick ruhte drohend auf dem Antlitze des Vientenants. „Was wollen Sie damit sagen?“ fragte er scharf. „Ich muß Sie bitten, sich deutlicher auszudrücken!“

Herrand mochte einsehen, daß er zu weit gegangen war; er zuckte mit den Achseln und hielt mit sichtbar verlegener Miene sein Glas gegen das Licht, um die Farben des Weinens zu betrachten. „Müssen nicht gleich alles so scharf nehmen,“ sagte er erlennend, „daraus entstehen Mißverständnisse. Wenn man jeden Abend Nach hat, kann man wohl verstimmt werden, alte Fadel!“

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Oswald August Rödig

(Fortsetzung.)

Im Hause Kreuzberg's angelangt, wurde dem Doctor bedeutet, daß der Chef sich in seinem Cabinet befinde. Adolf Kreuzberg schien überrascht zu sein, als er den Eintretenden mit einem prüfenden Blick musterte; ein geringfügiger, fast verächtlicher Zug glitt über sein ernstes, strenges Gesicht. „Sie sind Herr Doctor Riese?“ fragte er in zweifelndem Tone.

Der kleine Doctor hatte das Haupt kühn erhoben. „Ich bin der Rechtsgelehrte Simon Riese,“ erwiderte er. „Wenn meine Klienten mich Doctor nennen, so ist das zwar ein Titel, der mir nicht zukommt, aber ich lasse ihn mir gefallen, weil —“

„Ich wünsche mit dem Herrn einige Worte allein zu reden,“ wandte sich Kreuzberg zu seinem höflich lächelnden Sohne, der achselzuckend das Zimmer verließ. „Sie haben wohl ein Heirathsbureau, mein Herr?“

„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“ sagte der Doctor entrüstet. „Sie haben mich gebeten, hier die Antwort auf den Brief meines Freundes in Empfang zu nehmen; jede beleidigende Aeußerung muß ich mir ernstlich verbitten.“

„Ich will annehmen, daß Sie in gutem Glauben gehandelt und sich nichts Schlimmes dabei gedacht haben, als Sie einer jungen Dame hinter dem Rücken des Vaters Liebesbriefe in die Hände spielten,“ sagte der Kaufmann in höflichem Tone. „Aber ich erwarte auch, daß Sie einen zweiten derartigen Auftrag Ihres Freundes nicht übernehmen werden.“

„Gebrannte Kinder scheuen das Feuer; Sie dürfen unschuldigt sein.“

„Der von Grentthal ist Verwalter,“ fuhr der Kaufmann fort, „er ist nicht selbständig.“

„Bitte um Entschuldigung. Baron von Grentthal hat die Verwaltung der Hochheim'schen Güter nur deshalb übernommen, um sich praktische Kenntnisse zu erwerben; er besitzt hinreichende Mittel, ein eigenes Gut zu kaufen, was er binnen Kurzem beabsichtigt.“

„Sind Sie beauftragt, mir das zu sagen?“

„Keineswegs, ich lehne jede Vermittelung in dieser Angelegenheit ab.“

„Sie werden also auch Ihrem Freunde meine Antwort nicht überbringen?“

„Nur dann, wenn Sie mich darum bitten.“

Der Kaufmann rieb nachdenklich seine Nase — diesen

Trumpf hatte er nicht erwartet. Er selbst mochte dem Baron nicht schreiben, und Erna hatte ihn gebeten, eine Antwort zu geben, welche das auch von ihr gewünschte Wiedersehen nicht unmöglich machte. Nun mußte er dem Manne, den er so geringfügig behandelt hatte, noch gute Worte geben.

„Wenn ich diese Bitte ausspreche, so thue ich es nur deshalb, weil ich principiell in solchen Angelegenheiten nicht zur Feder greife,“ sagte er nach einer ziemlich langen Pause. „Man kann ja nicht wissen, wie und wozu solche Briefen von Charakterlosen Menschen benutzt werden. Haben Sie also die Güte und sagen Sie Ihrem Freunde, daß ich Jeden verachte, der auf trümmigen Wegen sein Ziel zu erreichen sucht. Wer sich meinen Töchtern in ehrenhafter Absicht zu nähern wünsche, dem würde ich mein Haus nicht verschließen; es steht jedem Ehrenmanne offen, der mit freier Stirn durch die vorbereitete Thür hereinkommt.“

„Sehr wohl!“ sagte Simon Riese mit einer leichten Verbeugung. „Damit sind also meinem Freunde nicht alle Hoffnungen abgeschnitten.“

„Nicht eine einzige,“ unterbrach ihn Kreuzberg, der sich der Bitte Erna's erinnerte. „Ich glaube Ihnen die Versicherung geben zu dürfen, daß meine Tochter den Herrn freundlich empfangen wird.“

„Das ist mehr, als ich im Interesse meines Freundes erwarten durfte,“ erwiderte der Doctor, indem er seinen Hut nahm. „Ich will Sie nun auch nicht länger fñren, leben Sie wohl! Ich hoffe, Sie werden mich jetzt etwas günstiger beurtheilen, als vorhin.“

„Gapperment, das nenne ich einen Freundschaftsdiens!“ murmelte er, als er sich wieder auf der Straße befand. „In Zukunft soll man mich mit solchen andantbaren Aufträgen versehen.“

Die Glocken läuteten zu Mittag. Der Menschenstrom, der an ihm vorbeiströmte, wurde immer dichter; ein halbes Tagewort war vollbracht, und der Wagen forderte seine Rechte. Das empfand auch der Doctor. Nach kurzem Ueberlegen beschloß er, in derselben Weinschenke, in der er mit Kurt gewesen war und in deren Nähe er sich augenblicklich befand, ein einfaches Mittagessen einzunehmen und dort auch dem Freunde die Antwort Kreuzberg's brieflich mitzutheilen. Er zog den schifflichen Weg schon deshalb vor, weil er nicht wußte, ob er in den nächsten Tagen Zeit fände, den Freund persönlich anzufinden.

In der Gaststube der „Goldenen Traube“ fand er diesmal mehrere Herren, deren geröthete Wangen und Nasen bekundeten, daß dem vorzüglichsten Wein schon wieder zugesprochen worden war. Auch der Braukläner Pierre Herrand und der Vientenant Hartenberg befanden sich unter den Gästen. Beide

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. „Vor der parlamentarischen Winter-Campagne, so schreibt die „Corr. Rheinl.“, pflegt sich gewöhnlich ein lebhaftes Gewehrgeräusch in der Parteipresse abzuspielen. Man will sich über das gegenseitige Verhältnis der Parteien „auseinandersetzen“ und stellt sich an, als ob die Parteiblätter die Vorhut der einzelnen Fractionen wären, welche die Stellung der Letzteren im parlamentarischen Kampf auszuwählen und zu sichern hätten. Im vorigen Herbst wurde bekanntlich unter den Einwirkungen des Reichstags-Wahlkampfes von der national-liberalen und conservativen Presse gegen das Centrum eine Unmenge von Zeitartikel-Pulver versetzt, so daß manche naive Leute glaubten, mit dem parlamentarischen Einfluß des Centrums sei es nun vollständig aus, seine Isolierung sei eine vollendete Thatsache. Die Reichstags-Session zeigte mit handgreiflichen Thatsachen, daß die parlamentarische Stellung des Centrums in allem Wesentlichen die gleiche blieb, wie vorher; es bildete nicht bloß den maßgebenden Theil der Abw. u. R. Mehrheit, sondern trotz aller feindseligen Geschrei der officiösen und conservativen Blätter mußte auch die Rechte mit dem Centrum als dem entscheidenden Factor der politischen Mehrheit in aller Weise rechnen, und ebenso die Regierung. Vergleiche die Zoll- und Wollsteuer-Gesetzgebung, vergleiche insbesondere die Arbeiter-Schutz-Anträge, durch welche das Centrum die Conservativen sogar zu einer bescheidenen Opposition gegen die Regierung zwang und die Letztere in die Defensive drängte, aus welcher die Sonntags-Enquete noch immer einen Ausweg schaffen soll. Wir erinnern an diesen Gang der Dinge nicht, um ein Loblied auf das Centrum zu improvisiren, sondern bloß, um zu zeigen, daß die „Logik der Thatsachen“ auch im Parlament mehr Einfluß hat, als die vorherigen Berechnungen, Wünsche und wohlthätigen Artikel der Zeitungen.

„In der bevorstehenden Session zeigen sich schon die Vorposten des neuen Septennats in erheblichen Mehrforderungen für die Armee. Trotzdem wird vielleicht dieses Jahr noch für die Bedürfnisse der innern Politik ein normaler Spielraum bleiben. In der nächsten Session wird aber sicherlich die Militärfrage alles Andere überwiegen, und dann wird es das Bestreben der Regierung sein, hinter der Militärfrage, die sämtlichen übrigen Interessen, selbst die mit so großem Gelde begonnene Socialreform zurückstehen zu lassen. Einen Vorbehalt der officiösen Logik und Berechnung, die uns dann geboten werden wird, findet man schon in den jetzigen Erörterungen über die „Productivität“ der Armee.

In der Armee-Frage liegt das entscheidende Moment für die künftige Gestaltung der Verhältnisse der Parteien unter sich und zu der Regierung; der Inhalt der „Kreuzzeitungen“-Spalten ist im Vergleich dazu ein vollständig gleichgültiger Zeitvertreib für müßige Stunden.“

Der Congress der Vereinigten Staaten von America hat im Jahre 1882 zur Regelung der Einwanderung ein Gesetz genehmigt, wonach Verbrennen (außer politischen), Wahn- und Blödsinnigen, sowie allen Personen, welche unfähig sind, für sich selbst ohne öffentliche Unterstützung zu sorgen, die Erlaubnis zum Lande nicht erteilt werden darf, derartige Personen vielmehr auf Kosten des Eigentümers des Schiffes, das sie befördert hat, nach ihrer Heimath zurückgeschickt werden müssen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind bisher, insbesondere im Hafen von New-York, auf's Strengste durchgeführt worden und mit gleicher Strenge wird auch unter der gegenwärtigen Verwaltung des Präsidenten Cleveland verfahren. Neuerdings ist, wie die New Yorker Handels-Ztg. meldet, die Aufmerksamkeit des amerikanischen Ministers des Auswärtigen auf die Thatsache gelenkt worden, daß noch immer aus einigen Theilen des Deutschen Reiches Leute aus den Straf-Anstalten unter der Bedingung begnadigt werden, daß sie nach den Vereinigten Staaten auswandern und daß sich in Deutschland zum Zwecke der Unterstützung solcher Sträflinge zur Auswanderung nach America Gesellschaften

„Sie sprachen von gewerbmäßigem Spiel!“ warf Ferrand ein.

„War nur Scherz, versichere Sie, daß ich nicht die Absicht hatte, Sie zu beleidigen.“

„Nun wohl, ich will Ihnen glauben,“ sagte der Brasilianer, und es lag ein schneidender Hohn in dem Tone, den er jetzt anschlug. „Ich habe schon oft bemerkt, daß Sie nicht immer bedenken, was Sie sagen, und ich gebe Ihnen den wohlgemeinten Rath —“

„Ach, schon gut!“ fiel ihm Hartenberg in die Rede. „Die Sache ist abgemacht; trinken wir noch eine Flasche?“

„Ich muß danken. Abgemacht ist die Sache noch nicht, Herr Lieutenant; ich muß darauf dringen, daß Sie meine Forderung durch einen Schuldschein, der in acht Tagen fällig ist, sicherstellen.“

„Das bieten Sie mir?“ brauste Hartenberg auf.

„Nicht so laut!“ erwiderte Ferrand salomisch. „Wir sind nicht allein, und es war ohnedies schon unvorsichtig, daß Sie das Thema an diesem Orte zur Sprache brachten. Sie können in meiner Forderung nichts Verletzliches finden; wäre die Sache umgekehrt, schuldete ich Ihnen die Summe, so würde ich unaufgefordert Ihnen den Schein geben. Im Uebrigen bleibt Ihnen die Hoffnung, daß Sie heute Abend schon den Verlust ausgleichen können, wenn das Glück Sie begünstigt.“

Hartenberg hatte rasch sein Glas ausgetrunken und sich erhoben. Sein Gesicht glühte, der Born blühte aus seinen Augen.

„Sie sollen den Schein heute Abend erhalten,“ sagte er, und mit kurzem Gruß schritt er von dannen.

Pierre Ferrand sandte ihm einen haßerfüllten Blick nach, der dem scharf beobachtenden Doctor nicht entging; einige Minuten später verließ auch er die Weinstube, und Simon Riese schob jetzt den Terminkalender wieder in die Brusttasche. „Sieh' da, sieh' da, Timotheus!“ murmelte er, während er sein leeres Glas wieder füllte. „Das sind interessante Entdeckungen, die später einmal sehr werthvoll werden können.“

(Fortsetzung folgt.)

gebildet hätten. In Folge dieser Mitteilung hat das amerikanische Auswärtige Amt die Vertreter der Vereinigten Staaten in Deutschland aufgefordert, die Wahrheit dieser Angaben zu erforschen und Berichte darüber einzusenden, damit die Unionsregierung weitere Schritte thun kann.

Der so eben erschienene Jahrgang 1888 des auf Veranlassung des Reichs-Justizamts von Passeroth herausgegebenen Jahrbuchs der deutschen Gerichts-Versaffung enthält einen Abschnitt über die fernere Gestaltung der Verhältnisse der Juristen, welcher die Aussichten der Rechtsbefähigten in einem trüben Lichte erscheinen läßt. Zahlenmäßig wird auf Grund der bisherigen Erfahrungen an der Summe der auf den deutschen Universitäten zur Studirenden nachgewiesen, daß im Jahre 1889 in Deutschland 2359 und im Jahre 1893 3089 Gerichts-Affessoren vorhanden sein werden. Was speciell Preußen angeht, so wird berechnet, daß jährlich 3,4 pCt. der Richterstellen frei werden, und 3,83 pCt. der Rechtsanwältel ausbleiben. Daraus ergibt sich, daß in Preußen jährlich 143 Affessoren für den Justizdienst und wenn man die jetzige Zahl der Anwälte für normal hält, 121 für Anwaltsstellen gebraucht werden. Unter Hinzurechnung der durch Tod, Uebergang zu andern Behörden oder aus sonstigen Gründen abgehenden Affessoren stellt das Jahrbuch für Preußen eine jährliche Abgangsziffer von 339 Affessoren fest. Mit Berücksichtigung aller dieser Factoren wird berechnet, daß in Preußen vorhanden sein werden: im nächsten Jahre 1299, im Jahre 1887 1528, 1888 1777, 1889 2010, 1890 2230, 1891 2432, 1892 2751 und 1893 2920 Affessoren.

Berlin, 19. Nov. In der Carolinenfrage melden belgische Blätter übereinstimmend Folgendes:

„Die Vermittlung des Papstes in der Carolinenfrage findet in dieser Woche ihren Abschluß. Sobald die Note des Papstes durch die officiellen Blätter beider Regierungen veröffentlicht sein wird, was gleichzeitig geschehen soll, werden England, Deutschland und Spanien ein Abkommen treffen, das im Ganzen dem über den Sulu-Archipel nachgebildet sein wird. Die Verhandlungen darüber sollen vor dem 27. December, der Eröffnung der Cortes, abgeschlossen sein.“

— Zu der Vorlage über die Colonialgerichtsbarkeit bemerkt neuerdings die „Frei. Ztg.“:

„An diese Frage werden allerlei allgemeine Betrachtungen über Einheitsstaat und Bundesstaat geknüpft. Die Hauptfrage ist, daß der Reichstag in angemessener Weise bei der Gesetzgebung für die Colonien mitwirkt. Aus der Mitwirkung des Reichstages folgt die Mitwirkung des Bundesrathes von selbst. Ob der Bundesrath auch dann mitwirken soll, wenn der Reichstag nicht mitwirkt, ist nach der ganzen Entwicklung der Institution so gleichgültig, daß man die Frage eventuell auszuweichen könnte.“

Klar ist, daß aus der Mitwirkung des Reichstages die des Bundesrathes folge und eben so klar ist, daß es sachlich keinen Unterschied macht, ob Preußen allein oder der Bundesrath mit ihm zusammen die Colonialgerichtsbarkeit ausübt. Aber es kann nicht geleugnet werden, daß der einheitsstaatliche Gedanke getrübt wird, wenn man die Colonialregierung Preußen überträgt.

Die Rechtsverhältnisse in der Südsee sind gelegentlich der Carolinen-Angelegenheit öfters Gegenstand von Erörterungen gewesen. Abermals taucht nun der Vorschlag einer endgültigen Regelung derselben auf. Aus New York wird gemeldet, daß die Regierung von Hawaii (Sandwich-Inseln) den Regierungen der Vereinigten Staaten von America, England, Frankreich, Holland, Deutschland und Spanien vorgeschlagen habe, sich über einen Plan zur Herstellung dauerhafter Verhältnisse auf den Inseln der Südsee zu verständigen. Carter, ein Vertreter des Königs Kalakaua, reist der „Frei. Ztg.“ zufolge aus Honolulu ab als Träger von Vorschlägen, welche bereits von den Vertretern verschiedener Mächte gebilligt worden sind, um sie den betreffenden Regierungen zu überbringen. Es sollen nach diesen Vorschlägen locale Repräsentativ-Regierungen geschaffen werden; die contrahirenden Staaten sollen Consulen einsehen, um die commerciellen Interessen ihrer Länder zu schützen; die noch freien Gebiete werden „für immer“ neutral erklärt werden, während die schon erfolgten tatsächlichen Verfügungen respectirt werden sollen.

Hamburg, 18. Nov. Nachrichten der Hamburgischen Börsenhalle von der Insel Yap, die bis zum 13. September reichen, besagen, daß der am 12. September dort eingelaufene deutsche Kreuzer Albatros infolge Verlesens des Rostes ein 70 Fuß langes Stück des linken Rieks verlor, dann Kessel einmachte. Der Naturforscher Knab hatte als Dolmetscher dort den Auftrag, auf den östlichen Carolinen die deutsche Flagge zu hissen. Telegraphischer Meldung zufolge ist der Albatros am 5. November in Cooktown eingetroffen und am 11. November von dort nach Brisbane weitergegangen, um auszubessern.

Kiel, 17. Nov. Das neue Panzerschiff der kaiserlichen Marine, Oldenburg, das auf der Werft Vulkan in Stettin erbaut wurde, wird hier erwartet. Das Schiff hat einen Wassergehalt von 5200 Tonnen, es ist um 2200 Tonnen kleiner als die Panzer der Sachsenklasse. Die Maschinen des Schiffes halten 3900 Pferdekräfte. Der Oldenburg ist nach ganz neuem System als Dreifachschiff gebaut, es ist durch die Aufstellung seiner Geschütze in den Stand gesetzt, mit je fünf Kanonen zu gleicher Zeit sowohl rechts wie links wie über See und Bug zu feuern. Die Armierung des Panzerschiffes besteht aus 10 Ringgeschützen von 24 cm, von denen 6 unter Deck und vier auf dem Berdeck Platz haben. Das Schiff wird außerdem Torpedo-Einrichtungen und Nordenfeldtsche Revolverkanonen erhalten. Die artilleristische Ausstattung des Schiffes wird bedeutend vollständiger als diejenige der anderen Panzer; es werden dafür 1420000 Mk. verausgabt, während die Sachsenklasse 885000 Mk. kostete.

Kemmel. Die Schiffsversuche der Marine bei Rostock auf der künftigen Mehrung nach einem in der Art eines Forts hergestellten Wall haben, wie der Königsb. Hart. Ztg. geschrieben wird, den Beweis geliefert, daß die zum Schutz des hiesigen Hafens erbauten beiden Forts, das auf Süderdünne und das Plantagenfort gegen einen Angriff von See bei dem Stand der jetzigen Marineschiffswaffen nicht

mehr haltbar sind. Die Geschosse sind in qu. Wall bei Rostock über 20 Fuß in den losen Sand eingedrungen und haben beim Explodiren solche colossale Erdmassen aufgeworfen, daß gleich gangbare Breschen vorhanden gewesen sind.

Aus der Diöcese Ermland, 14. November, wird der „Kobl. Ztg.“ geschrieben: „Unlängst brachte ein rheinisches Blatt (gemeint ist die „D. Reichs-Ztg.“) die aus Köln datirte Angabe, die vom Frankfurter Domcapitel aufgestellte Candidatenliste sei von Berlin zurückgekommen und sämtliche Namen, außer einem, seien gestrichen worden. Hier war und ist man überzeugt, daß der Name dieses Herrn gar nicht auf der Liste gestanden hat. Wenn jedoch die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet: von zuverlässiger Seite werde dem „H. Cour.“ mitgetheilt, das Domcapitel habe der Curie und der Berliner Regierung drei Candidaten vorgeschlagen, 8 gen deren Vocation beiderseits gar nichts einzuwenden sei, so scheinen die Richtigkeit dieser Nachricht vorausgesetzt, zwei Namen gestrichen worden zu sein. Dem glaubwürdigen Vernehmen nach ständen auf der Liste überhaupt fünf Namen, von vier Frankenburgern und einem auswärts gebornen, und zwar aus der Diöcese Trier. Sobald übrigens die Wahl in befriedigender Weise vollzogen worden, d. h. der Diöcese ihr Bischof gesichert ist, und nicht eher, wird glaubwürdigem Vernehmen nach Herr Erzbischof Dr. Krementz seine Ueberlieferung nach Köln bewerkstelligen.“ — Anlässlich wird mitgetheilt, daß dem hiesigen Stuhl von Ermland zur Annahme einer demselben behufs Verwendung zur Dotierung von katholischen Seelsorgerstellen und Messstiftungen in 15,000 M. die landesherrliche Genehmigung erteilt worden sei.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Der Fürstbischof Della Vonna in Trient ist gestorben.

Italien.

A. Rom, 19. Nov. Gestern wurde in der Kirche der Anima das 4. Centenarium der Heiligsprechung Leopolds, Markgrafen von Oesterreich gefeiert; P. Dilschneider, O. S. B. hielt die Festpredigt. Am Nachmittag predigte P. Albert Weiß, O. P. auf das Fest des hl. Albertus Magnus, das gestern ebenfalls gefeiert wurde, und Bischof Müller von Linz erteilte den Segen.

— In Neapel tagt gegenwärtig ein Congresso Coloniale, um über Mittel und Wege zu beraten, wie Italien gleich andern Großmächten zu Colonien gelangen könne. Natürlich beschränken sich die Beschlüsse der Versammlung darauf, Wünsche und Hoffnungen auszudrücken. Indessen ist von Massauah, wo die italienische Colonial-Politik ihren Anfang nehmen soll, eine schlimme Nachricht gekommen. Der abessinische General Ras Alula hatte von den italienischen Truppen mehrere Verzte verlangt, um im abessinischen Lager den Sanitätsdienst zu leisten. Kaum waren dieselben 3 Tage im Lager, als sie plötzlich nach Massauah zurückgeschickt wurden, und zwar weil Ras Alula gehört hatte, daß der Hauptling des Habasch-Kammes, ein Freund der Abissinen, in Massauah wie ein Freund aufgenommen worden war und die Erlaubnis erhalten hatte, Vorräthe anzukaufen. Die abissinische Freundschaft scheint also einen starken Stoß erlitten zu haben.

Rom, 17. Nov. Der h. Vater hat Mgr. Scalabrini, Bischof von Piacenza in besonderer Audienz empfangen. Mgr. Scalabrini überbrachte den Peterspfennig seiner Diöcese und zwei weitere werthvolle Geschenke seiner Diöcesanen, sowie eine Anzahl von Buchstücken, welche eine begeisterte Zustimmung zu dem Briele des h. Vaters an Cardinal Guibert enthalten. Mgr. Scalabrini ist derselbe Bischof, der in seinem letzten, vor seiner Reise nach Rom erlassenen Hirtenbriele seine Diöcesanen auf die jüngst erschienene Schmachtschrift gegen Leo XIII. aufmerksam gemacht und in kraftvollen Worten vor solcher, von den falschen Brüdern ausgehenden Kost gewarnt hat. — In Rom sind ferner angekommen: der Bischof von Tora, Mgr. Riccardi, und der Bischof von Segorbe in Spanien.

England.

London, 19. Nov. Eine Specialausgabe der „Londoner Gazette“ veröffentlicht die königliche Proclamation, durch welche das Parlament aufgelöst ist und das neue Parlament zum 12. Januar einberufen wird.

Die „Times“ erzählen aus jersischer Quelle Einzelheiten über ein jersisch-türkisches Abkommen nach welchem, wenn die jersischen Truppen Sofia angenommen haben werden, König Milan nicht mit dem Fürsten Alexander, sondern mit dem Sultan Frieden schließt. Serbien erhält einen Gebietszuwachs, da die Pforte nicht allein gleichgültig sei gegen eine Verstärkung Bulgariens, sondern ein starkes Serbien einem mächtigen Bulgarien vorgehe.

Asien.

Die Entscheidung in Birma ist sehr schnell erfolgt. Der erste, bedeutungsvolle Kampf hat, wie vorausgesehen war, bei Minkha, der birmanischen Grenzfestung, stattgefunden. Minkha ist, wie Mittags telegraphisch gemeldet wurde, von den Engländern ohne große Verluste genommen worden. Noch vor der Einnahme von Minkha besetzte, wie ein späteres Telegramm meldet, General Norman den Ort Sadoangwe auf dem linken Ufer des Irawaddi, nachdem nur 2 Kanonenschiffe gegen den Ort abgefeuert worden waren. General Prendergast ging auf dem rechten Ufer des Irawaddi vor und bombardirte das Fort Kuliga, das von der Mündung aus angriffen wurde. Auch dieses Fort wurde genommen, die darin befindlichen Geschütze waren vernagelt. — Es befinden sich also die wichtigen Grenzfestungen bereits in den Händen der Engländer. Die zahlreichen kleinen Festungen Stromaufwärts werden jedenfalls keinen langdauernden Widerstand leisten können. Die Einnahme von Mandalay, wohin die Engländer auf dem Flusse sehr bequem vordringen können, wird daher wohl bald erfolgen.

Vom orient.

Der D. P. ...
ber „N. Fr. Z.“
sion unter C.
auf der direkt
und nähert sich
Division, in
schirt in südöstl.
wählten Strah
linke Thalbegle
viflon fällt alle
Positionen der
Division zu ver
zu umgeben.
(Zern) occupirt
reicht hat, wir
sch von dort a
von Südwesten
es den Bulgare
nannten Divisi
aus die linke S
von Slawitza
wären, auch die
meter von So
numerischen U
stand der Bul
ständig übertra
einige Tausent
Bermittlungste
lichen Truppen
ungen befehen
abschließen wi
Führen zu je
Politik“ aus
rung, einricht
beiten zur Ver

Der je
nahme von d
Bulgaren vert
Serben haben
Stoß fies; un
unter der S
Sturo sen, ei
Milan. — G
von serbisch
minister verlä
Kriegsschaupl
Nachricht en
andere Nachr
sucht, wird v
Sofia, — G
dat: Der gef
die Gefahr
ben wurde vo
Kilometer we
genöstigt we
ten Flügel w
ner Beschlus
mals in's G
Truppen sind
Bulgaren ind
Belgrad

von Javor v
palowitsch ge
rückgezogen h
geunden hab
abend genom
division wer
Belgrad

Gauptquartie
Legation
scheidend; er

** Mei
gestern mob
ernstliche Un
fürchtet, we
tilleriescorps
es nun, daß
oder wollte
schwierigen
Evolutionen
schweren Ge
Proke mit
streichermeist
rend das G
nicht wenig
lustigen Ju
was aus de
rifen: näm
+ Gor
Lehrer aus
men, gesch
und lauchte
Obst bau
in diesem
curus in d
Geisenhe
vern und a
zur Seite
sämmlicher
wäre es im
beim nächst
Nachmittags
bele. Jede
Ruhro
die königl.
hoffungsge
Dieses aus

Vom orientalischen Krieg schauplatz.

Der Operationsplan der Serben scheint nach der A. Fr. Br. folgender zu sein: Die Donau-Division unter Commando des Generals Milutinovic rückt auf der direkt von Piro auf Sofia fuhrenden Straße vor und nähert sich Sofia von Nordwesten. Die Schumadija-Division, welche sich nach Vanski-dol gewendet hatte, marschirt in südöstlicher Richtung parallel und rechts der oberwähnten Straße auf überall gangbaren Höhen, welche die linke Thalbegleitung der Rishawa bilden, vor. Dieser Division fällt aller Wahrscheinlichkeit nach die Aufgabe zu, alle Positionen der Bulgaren, welche sie gegenüber der Donau-Division zu verteidigen suchen würden, in der linken Flanke zu umgehen. Die Morawa-Division, welche Trn (Sprich Tern) occupirt und die nach Bresnit fuhrende Straße erreicht hat, wird ihren Vormarsch gegen diesen Ort fortsetzen, sich von dort aus gegen Sofia wenden und die Hauptstadt von Südwesten her bedrohen. Dieselbe würde auch, wenn es den Bulgaren bei Sitonija gelänge, die beiden oben genannten Divisionen einige Zeit lang aufzuhalten, von Bresnit aus die linke Flanke und die Rückzugslinie der Verteidiger von Sitonija derart bedrohen, daß dieselben gezwungen wären, auch diese letzte Position, welche nur noch 20 Kilometer von Sofia entfernt liegt, aufzugeben. Gegenüber der numerischen Uebermacht der Serben ist jeder fernere Widerstand der Bulgaren aussichtslos. Die Letzteren sind vollständig überrollt worden und sind erst jetzt im Begriffe, einige Tausend Mann Verstärkungen heranzuziehen. Das Vernünftige wäre daher, wenn Kaiser Alexander seine sämtlichen Truppen nach Sofia zurückziehen, die dortigen Befestigungen besetzen und mit den Serben einen Waffenstillstand abschließen würde. Es scheint dies auch die Absicht des Fürsten zu sein, denn er hat nach einem Telegramm der „Politik“ aus Sofia vom 16. November die ganze Bevölkerung, einschließlich der Frauen, aufgeboten, an den Erdarbeiten zur Verstärkung der Festungswerke sich zu beteiligen.

Der serbische Oberst Djuricic mußte vor der Einnahme von Vidie (Kula) harte Kämpfe bestehen. Die Bulgaren verteidigten die Besatzungen sehr tapfer. Die Serben haben hundert Tote, darunter Oberst-Dienant Stolic; unter den Verwundeten sind viele Offiziere, darunter der Sanitäts-Oberstleutnant Zagerewicz, sowie Major Sturo sen., ein geborener Preuze und Liebhaber des Königs Milan. — Es sei noch bemerkt, daß man deshalb so wenig von serbischer Seite erfährt, weil der serbische Kriegsminister verhindert hat, daß die Correspondenten vom Kriegsschauplatz nur behördlicherseits autorisierte Nachrichten ihren Blättern melden dürfen. Wer andere Nachrichten brieflich oder telegraphisch zu melden versucht, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Sofia, 18. November. Die Agence Havas meldet: Der gestrige Sieg der Bulgaren bei Sitonija dürfte die Gefahr für Sofia beseitigen. Der linke Flügel der Serben wurde vollständig geschlagen und bis zum Abend 17 Kilometer weit verfolgt. Wahrscheinlich dürften die Serben genötigt werden, den Dragoanpaß aufzugeben. Am rechten Flügel waren die Serben glücklicher, es kam hier zu keiner Verfolgung. Fürst Alexander führte die Truppen mehrmals ins Gefecht und richtete selber eine Kanone. Die Truppen sind in hoher Glade begeistert, die Verluste der Bulgaren nicht beträchtlich.

Belgrad, 18. Nov. Nach Einnahme der Befestigungen von Jasov rückte die Morawadivision unter dem Oberst Topalowski gegen Radomir vor, wohin die Bulgaren sich zurückgezogen haben. Dort soll heute ein heftiges Gefecht stattgefunden haben. Ferner wird gemeldet, Radomir sei heute Abend genommen worden. Die Vereinigung mit der Schumadijadivision werde bald stattfinden.

Belgrad, 18. Nov. Privatdepeschen aus dem serbischen Hauptquartier melden die Verwundung des Fürsten Alexander. Leichnam's Erfolg vor Widin ist sehr entscheidend; er stand bereits gestern Abend hart vor der Festung.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 20. Novbr. Die Neußer Artillerie schien gestern mobil gemacht zu haben. Wahrscheinlich wurden ernsthafte Unruhen wegen der letzten Stadtratswahlen befürchtet, weshalb in weiser Voraussicht die Geschütze des Artilleriecorps auf dem Stützpunkt aufgezogen waren. Sei es nun, daß man vergessen hatte einen Posten aufzustellen, oder wollte man die Jugend der Stadt in Anbetracht der schwierigen Lage Europas wehrhaft machen: genug, bei den Evolutionen und Exercitien, welche die Schuljugend mit dem schweren Geschütz machte, fuhr plötzlich die Deichsel einer Bombe mit großer Gewalt in die Brusthaube des Herrn Anstreichers Lössenich und zertrümmerte dieselbe, während das Geschütz sich in die Mauer festklemmte. Es soll nicht wenig Mühe gekostet haben, diese Arbeit unserer kriegslustigen Jugend wieder einigermaßen gut zu machen. Das, was aus der Frage folgt, interessiert höchstens noch den Juristen: nämlich wer die Kriegskosten bezahlt.

Horrem, 18. Nov. Gemütlich saßen heute mehrere Lehrer aus Rath und Fern im Hotel Braun hieselbst beisammen, geschaut um den Kollegen Herrn Sanders aus Bonn und lauschten mit stichlichem Interesse dessen Vortrag über Obstbaumzucht. Herr J., langjähriger Pomologe, machte in diesem Frühjahr einen vollen, im Herbst noch einen Nachcursus in der Obstbaumzucht bei der Königl. Lehranstalt zu Geisenheim durch und ist deshalb durchaus befähigt, Lehrern und allen Freunden der Obstkultur mit Rath und That zur Seite zu stehen. Sein Vortrag war nach dem Urtheile sämtlicher Anwesenden höchst anziehend und belehrend, und wäre es im Interesse der Sache nur zu wünschen, daß beim nächsten Vortrag hieselbst — Samstag den 6. Decbr., Nachmittags 1½ Uhr — die Zahl der Zuhörer sich verdoppelt. Jedermann hat freien Zutritt.

Muhvort, 15. Nov. Vor einigen Tagen verließ der für die künft. Strombauverwaltung auf der Werft der „Guthenofnungshütte“ neubauende Taucherglocke den Hafen. Dieses aus Eisen gebaute Schiff, 30 Meter lang und 7 Meter

breit, ist bestimmt, das Arbeiten im Bett des Stromes möglich zu machen. Es hat eine Dampfmaschine von 30 Pferdekraft. Im Maschinenraum befinden sich die Vorgelege zum Heben und Senken der eigentlichen Taucherglocke, sowie die der Winden am Deck. Die Taucherglocke selbst, d. i. der in das Wasser sich senkende Theil, besteht aus 3 Abtheilungen, der oberen Schließkammer, dem mittlern Steigkocht und der unteren Arbeitsglocke. Erstere ist mit luftdichten Klappen versehen und hat 2 Doppeltüren mit darin befindlichen kleinen Luftventilen. Die zweite Abtheilung ist ein ovaler Raum, welcher nur als Hindeglied zur dritten, dem eigentlichen Arbeitsraum, dient. Soll nun gearbeitet werden, d. h. das Wasser aus diesem Schachte entfernt werden, so wird zunächst die an einem hohen Gerüste in zwei sogenannten Gassen hängende Taucherglocke bis auf den Boden des Flußes gesenkt. Hierauf wird von oben her durch ein Rohr, welches mit Schlauch von der Maschine aus durch die Luftpumpe gepreßte Luft in die Glocke gebracht. Der Druck, welcher die Höhe der Taucherglocke nach der Tauchtiefe, wächst daher bei zunehmender Tiefe und verliert bei geringer. Auf 4 Meter beträgt derselbe 1,2 Atmosphären. Dieser Ueberdruck veranlaßt ein Entweichen des Wassers aus dem Arbeitsraum und schafft dadurch auf dem Boden des Flußes eine trockene Stelle von 3 Meter Durchmesser, gleich dem der Glocke. So lange die Luftpumpe arbeitet, hält der innere Luftdruck der äußeren Wassersäule das Gleichgewicht, wodurch der Raum unter der Glocke vollständig trocken bleibt, jedoch graben von Erde, Regen von Sprengminen u. dergl. bequem ausgeführt werden können. Zur leichteren Beförderung der zu bewegnenden Gegenstände befindet sich neben dem Steigkocht noch eine Fahrkacht, in welchem dieselben durch einen Kranh in die Schließkammer befördert werden. Wird die Arbeit eingestellt, so treten die Leute durch die innere Thür der Kammer in den Vorraum, schließen dieselbe und lassen allmählich die Luft durch das Ventil in der äußeren Thür entweichen, und zwar so lange, bis der Druck in diesem Räume gleich dem der äußeren Atmosphäre ist. Wenn dieser Zustand eingetreten, wird die Thür geöffnet und die Arbeiter treten ins Freie. Zugleich wird die Luftpumpe abgestellt und die Maschinenvorgelege gehoben. Die Glocke taucht bis zu einer Tiefe von 5 Metern. Das Taucherschiff wird geschleppt und weist augenblicklich in Münchenwerth bei Düsseldorf.

Köln, 19. Nov. Bei der Wahl von vier Stadtvorordneten von Seiter der 3. Wähler-Abtheilung haben bis heute Nachmittag 1 Uhr die verschiedenen Candidaten von etwa 1426 Wählern, die bis dahin abstimmen, folgende Stimmenzahl erhalten. Centrumpartei: Badem 666, Congen 632, Frangenheim 624, Raefen 1426. Liberale Partei: Fischer 766, Raefen (siehe oben), Schnalbein 736, Werres 756.

1883 erhielten am Vormittag des ersten Wahltages die Candidaten der Centrumpartei 518—539, die der Liberalen 585—589 Stimmen. 1881 Centrumpartei 450—466, Liberale 508—513.

Köln, 19. Nov. Der hiesige Knechtsteden'sche Reparatur-Verein hat es übernommen, für die westliche Abtheil der herrlichen Abtheilung drei Fenster in gebranntem Glase zu beschaffen. Auf denselben sollen in der Mitte die Vermählung Mariä und zu beiden Seiten die Märtyrer Antonius und Norbertus dargestellt werden.

Wipperf, 18. Nov. Die Bewohner der Umgegend unserer Stadt sind in großer Aufregung. Zwischen Werheim und Fühlingsen wurden in später Stunde auf drei ruhig des Weges einhergehende junge Leute mehrere Schüsse abgegeben. Der erste wurde in den Unterleib, der zweite in den Kopf und der dritte ins Gesicht getroffen. Alle drei befinden sich in ärztlicher Behandlung. Bis heute hat man des unbekannten Täters noch nicht habhaft werden können.

Freier, 17. Nov. Die Stadtratswahlen wurden heute beendet. Die „Liberale“ siegten in der 1. und 2., die Centrumpartei in der 3. Abtheilung. Der Kampf war sehr erregt. Um denselben zu vermeiden, war unter den Spitzen der beiderseitigen Wahlcomites über einen Compromiß verhandelt worden; derselbe kam aber nicht zu Stande, weil die „Liberale“ nicht wollten. Die „Liberale“ gaben die Parole aus: „Kein Ultramontaner darf im Stadtrath sein!“ Wie bereits berichtet, war der ganze Wahlvorstand „liberal“, und der Wahlvorstand ging in seiner „Liberalität“ so weit, daß er nicht ein Mal das Verbleiben einiger unserer Gefinnungsgegnen im Wahllokal nach erfolgter Abstimmung gestattete. Bei der Wahl der Richter meinte unser Dr. Ober-Bürgermeister de Hys, es sei nicht ganz leicht, eine Wahlkontrolle zu führen; da müsse man auf die kleinsten Dinge achten, und wenn das nicht gelänge, gebe solche Unterlassung zu weitläufigen Zählereien Anlaß. Die Stadtvorordneten seien in solchen Sachen geübt; sie seien ihrer Vorbildung nach viel geeigneter als andere Gemeindeglieder. Diese Erklärung wird durch folgende Thatfache illustriert. Die Ergänzungs- und Ersatz-Wahl wurde in einem Wahlgange vorgenommen. Bei ersterer stimmten 774 Wähler, und war die absolute Mehrheit 388; bei der Ersatzwahl stimmten aber nur 767, und betrug die absolute Mehrheit nach Adam Riese 384. Unser Candidat hatte 386, der „liberale“ Gegner 365 Stimmen erhalten. Seit Samstag Mittag hieß es, bei der Ersatzwahl müsse die absolute Mehrheit ebenfalls 388 betragen, welcher keine der beiden Candidaten habe. Der Eine sagte: „Er ist gewählt“, der Andere verneinte es. So war es ein „Gangen und Wanken“ bis gestern Abend, wo endlich der Wahlvorstand herausgab, und entschied, daß der Centrums-Candidat, Dr. Kaufmann P. Willems, mit seinen 385 Stimmen die absolute Mehrheit habe.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Die Knappschafftsärzte haben jedenfalls nicht vorausgesehen, daß diesem ihrem Kollegen mehrfache unfittliche Angriffe auf Frauen von Vergleuten zeugeneidlich nachgewiesen werden könnten, sie würden sonst wohl ihren Proceß gegen den Bedeacteur Fußangel nicht angestrengt haben. Dr. Reinhardt war als „Kollblut-Liberaler“ ein Mann nach dem Herzen der „liberalen“ Bechendirectoren.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ wird geschrieben: Einen Fadelzug für einen Bedeacteur, das ist das Neueste, was ich Ihnen von hier zu berichten habe. Ihre Zeitung brachte ja auch einen Bericht über den Proceß gegen den Bedeacteur der hiesigen ultramontanen „Volkzeitung“ Fußangel, welcher die Knappschafftsärzte beleidigt haben sollte. Durch die Verhandlung wurden bekanntlich ganz schenliche Thatfachen festgestellt, die sich ein Knappschafftsarzt gegen Kranke und deren Frauen erlaubt hat. Ueberhaupt wird die Verhandlung von großer Tragweite bei der Abfassung des neuen Knappschafftsstatuts sein. Herr Fußangel hat sich um die Arbeiterfrage große Verdienste erworben. Die gesammten Bergarbeiter von hier und Umgegend, viele Tausende an der Zahl, haben beschlossen, Herrn Fußangel durch einen großen Fadelzug zu ehren.

Handel und Verkehr.

Neuß, 10. Novbr. Wir haben schon früher die sechs Stadt-Fernsprech-Neze bezeichnet, die vom 23. d. M. an mit dem Kölner Fernsprech-Neze in Verbindung gebracht werden. Alsdann wird eine directe Unterhaltung zwischen allen angeschlossenen in folgenden Orten möglich sein: Köln, Ehrenfeld, Rippes, Bayenthal, Berg-Clabbach, Dens, Kall, Mülheim a. Rh., Bonn, M.-Clabbach, Rheyt, Mülsforth, Dönnich, Biersen, Süchteln, Dülken, Crefeld, Uerdingen, Vöhrbach, Grefrath, Deht, Kempen, Neuß, Düsseldorf, Dönnich, Grefrath, Gerresheim, Eller, Benrath, Hilden, Crefeld, Darnen, B.-Wupperfeld, B.-Wichlinghausen, B.-Nittershausen, Sonnborn, Aprath und Langenberg. Die Verbindung wird für die Zeit von je fünf Minuten oder einen Bruchtheil von fünf Minuten zu einem einheitlichen Satz von 1 M. Jedermann zum Sprechen überlassen. Eine Erhöhung oder Ermäßigung dieses Satzes bleibt nach dem nach Eröffnung des Betriebs gewonnenen Erfahrungen vorbehalten. Die Benutzung der Verbindung angeschlossenen Theilnehmer aus. Zur Herstellung der Verbindung ist das Vermittlungsamt anzurufen, welches die Leitung nach dem anderen Ort zu bedienen hat. Gehen bei dem Vermittlungs-Amt mehrere Anträge auf Verbindung mit einer andern Stadt ein, so werden dieselben nach der Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt. Liegen noch Anträge zur Verbindung mit einer andern Stadt-Fernsprech-Einrichtung vor, während die Verbindungsleitung besteht, so richtung vor, während die Verbindungsleitung besteht, so darf das Einzelgespräch über zwei Mal fünf Minuten nicht ausgedehnt werden. Nach Ablauf dieser Zeit wird das Gespräch unterbrochen, und die Fortsetzung desselben nur auf eine neue Anmeldung hin gestattet. Die Zeitdauer des Beginnes ist von Herstellung der Verbindung zwischen den Correspondenten an zu rechnen. Ist die Verbindung zwischen denselben nicht zu erreichen, so wird eine Gebühr nicht berechnet. Die Zahlung der Gebühren erfolgt am Schluß des Monats. Jeder Theilnehmer, welcher die Verbindungsleitung benutzen will, hat zu dem Zwecke einen Antrag an das der Vermittlungsstelle, an welche er angeschloffen ist, vorgelegte Post- bezw. Telegraphen-Amt zu richten, in welchem er um die Stundung der Gebühren ersucht und ausdrücklich erklärt, daß er die Aufzeichnungen der Post- oder Telegraphen-Behörde über die für ihn hergestellten Verbindungen und dafür zu zahlende Gebühr als richtig anerkennt. Bezüglich des Verkehrs zwischen Stadt-Fernsprech-Einrichtungen in Nachbarorten bleibt es bei den gegenwärtig geltenden Bestimmungen. Verzeichnisse der Theilnehmer an den Stadt-Fernsprech-Einrichtungen werden gegen Erstattung des Selbstkostenpreises abgegeben. (R. Bztg.)

Köln, 19. Nov. Bei der Wahl von vier Stadtvorordneten von Seiter der 3. Wähler-Abtheilung haben bis heute Nachmittag 1 Uhr die verschiedenen Candidaten von etwa 1426 Wählern, die bis dahin abstimmen, folgende Stimmenzahl erhalten. Centrumpartei: Badem 666, Congen 632, Frangenheim 624, Raefen 1426. Liberale Partei: Fischer 766, Raefen (siehe oben), Schnalbein 736, Werres 756.

1883 erhielten am Vormittag des ersten Wahltages die Candidaten der Centrumpartei 518—539, die der Liberalen 585—589 Stimmen. 1881 Centrumpartei 450—466, Liberale 508—513.

Köln, 19. Nov. Der hiesige Knechtsteden'sche Reparatur-Verein hat es übernommen, für die westliche Abtheil der herrlichen Abtheilung drei Fenster in gebranntem Glase zu beschaffen. Auf denselben sollen in der Mitte die Vermählung Mariä und zu beiden Seiten die Märtyrer Antonius und Norbertus dargestellt werden.

Wipperf, 18. Nov. Die Bewohner der Umgegend unserer Stadt sind in großer Aufregung. Zwischen Werheim und Fühlingsen wurden in später Stunde auf drei ruhig des Weges einhergehende junge Leute mehrere Schüsse abgegeben. Der erste wurde in den Unterleib, der zweite in den Kopf und der dritte ins Gesicht getroffen. Alle drei befinden sich in ärztlicher Behandlung. Bis heute hat man des unbekannten Täters noch nicht habhaft werden können.

Freier, 17. Nov. Die Stadtratswahlen wurden heute beendet. Die „Liberale“ siegten in der 1. und 2., die Centrumpartei in der 3. Abtheilung. Der Kampf war sehr erregt. Um denselben zu vermeiden, war unter den Spitzen der beiderseitigen Wahlcomites über einen Compromiß verhandelt worden; derselbe kam aber nicht zu Stande, weil die „Liberale“ nicht wollten. Die „Liberale“ gaben die Parole aus: „Kein Ultramontaner darf im Stadtrath sein!“ Wie bereits berichtet, war der ganze Wahlvorstand „liberal“, und der Wahlvorstand ging in seiner „Liberalität“ so weit, daß er nicht ein Mal das Verbleiben einiger unserer Gefinnungsgegnen im Wahllokal nach erfolgter Abstimmung gestattete. Bei der Wahl der Richter meinte unser Dr. Ober-Bürgermeister de Hys, es sei nicht ganz leicht, eine Wahlkontrolle zu führen; da müsse man auf die kleinsten Dinge achten, und wenn das nicht gelänge, gebe solche Unterlassung zu weitläufigen Zählereien Anlaß. Die Stadtvorordneten seien in solchen Sachen geübt; sie seien ihrer Vorbildung nach viel geeigneter als andere Gemeindeglieder. Diese Erklärung wird durch folgende Thatfache illustriert. Die Ergänzungs- und Ersatz-Wahl wurde in einem Wahlgange vorgenommen. Bei ersterer stimmten 774 Wähler, und war die absolute Mehrheit 388; bei der Ersatzwahl stimmten aber nur 767, und betrug die absolute Mehrheit nach Adam Riese 384. Unser Candidat hatte 386, der „liberale“ Gegner 365 Stimmen erhalten. Seit Samstag Mittag hieß es, bei der Ersatzwahl müsse die absolute Mehrheit ebenfalls 388 betragen, welcher keine der beiden Candidaten habe. Der Eine sagte: „Er ist gewählt“, der Andere verneinte es. So war es ein „Gangen und Wanken“ bis gestern Abend, wo endlich der Wahlvorstand herausgab, und entschied, daß der Centrums-Candidat, Dr. Kaufmann P. Willems, mit seinen 385 Stimmen die absolute Mehrheit habe.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Bochum, 17. Nov. Der „Germ.“ schreibt von hier: Auf Bede Constantin der Große ist angeschlagen, daß der seit herige Knappschafftsarzt Dr. Reinhardt zu Bochum seiner Dienste als solcher für die Belegschaft der Bede Constantin entlassen sei. Die Praxis als Hospitalarzt im evangelischen Krankenhaus zu Bochum ist ihm ebenfalls entzogen. Andere Beden, für welche er als Knappschafftsarzt fungierte, werden dem Beispiel der Bede Constantin folgen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

○ Aus dem Landkreise Aachen, 17. Nov. Nachdem in den letzten Jahren so häufig Mißwachs und Missernten eingetreten und trotz der Getreidezölle Korn und Weizen nicht im Preise gesunken sind, müssen die hiesigen Bauernleute sich mehr denn je auf eine rationelle Viehzucht verlassen. Nebenbei gibt es jedoch viele, die wegen des geeigneten Bodens in großem Maßstabe Kartoffeln anpflanzen und diese an Private und Händler nach Aachen und andern Städten verkaufen. War noch im verfloffenen Jahre der Ertrag so wohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht und dementsprechend der Preis ein recht annehmbarer (meistens wurden 3 M. pro 50 Kgr bezahlt), so ist dies relativ günstige Resultat dies Mal leider nicht zu constatiren. Im Allgemeinen haben die Ackerleute sich gezwungen, den Centner zu 2,20 M. bis höchstens 2,50 M. frei an's Haus zu liefern.

Vermischtes.

Girschberg, 16. Novbr. Recht theuer ist einer Gutsbesitzerin in dem benachbarten Rannerdorf die Verfallung von hiesigen Liter Milch mit vier Liter Wasser zu stehen gekommen. Vor einiger Zeit vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Monat Gefängniß und 100 M. Geldstrafe verurtheilt, legte sie Berufung dagegen bei der Strafkammer ein, welche letztere indessen das schöffengerichtliche Erkenntniß bestätigte. Auf Einlegung der Revision hob dann das Breslauer Oberlandesgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an die hiesige Strafkammer zurück. Die Strafkammer hat nun kürzlich in neuer Verhandlung wiederum das erste Urtheil bestätigt, und wenn jetzt die Gerichtskosten der verschiedenen Instanzen zu den 100 M. (neben dem Monat Gefängniß) hinzugefügt werden und davon der mögliche Gewinn von den vier Litern Wasser abgerechnet wird, dürfte sich ein gar ernst warnendes Exempel herausstellen.

Köln, 19. Novbr. (Ämtliche Notierungen der Handelsmatten.)
Weizen feiner; hies. Eff. R. 15.75—17.00 $\mathcal{M}$, fremder 16.50—
17.50 $\mathcal{B}$, per Nov. — bez., 16.50 $\mathcal{B}$, 16.45 $\mathcal{G}$, per März
— bez., 16.80 $\mathcal{B}$, 16.70 $\mathcal{G}$, per Mai — bez., 17.15 $\mathcal{B}$,
17.10 $\mathcal{G}$
Roggen Nov. feiner, Frühjahr 58er; hies. Eff. R. 14.00—15.00
 $\mathcal{B}$, fremder 14.00—15.00 $\mathcal{B}$ mit Gewicht noch 69 $\mathcal{B}$, per
Febr. Nov. 13.40 bez., 13.50 $\mathcal{B}$, 13.40 $\mathcal{G}$, März — bez., 13.75
 $\mathcal{B}$, 13.60 $\mathcal{G}$, Mai — bez., 13.90 $\mathcal{B}$, 13.85 $\mathcal{G}$
Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 $\mathcal{B}$ sd per 50
Liter hies. Eff. R. 13.50—14.50 $\mathcal{B}$, fremder 13.50—14.50 $\mathcal{B}$.
Rübböl still per 50 $\mathcal{M}$ mit Faß in Eisent. eff. in Partien
von 100 Ctr. R. 24.40 $\mathcal{B}$, Mai — bez., 25.20 $\mathcal{B}$, 25.10 $\mathcal{G}$.
(Landmarkt.) Weizen, R. 15.25—16.25; Roggen, 13.75—
14.75; Gerste 15—16; Hafer 13.50—14.50 bezahlt nach Qualität
per 100 Kilo. Zufuhr etwa 150 Sad.

Düren, 17. Nov. Weizen R. 16, —, 2ba 15, —, Roggen,
1ma R. 15, —, 2ba 14, —, Hafer, 1ma R. 13.50, 2ba 12.50,
Gerste, 1ma R. 12.25, 2ba 14.25. Alles per 100 $\mathcal{K}$.

Berlin, 19. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 155, — April-Mai
162 50 bez. Roggen per Nov.-Dec. 132.25, April-Mai 137.75 bez.,
Hafer per Nov.-Dec. 127.75 bez., per April-Mai 132, — bez. Rübböl
loco R. 46.80, bez., Nov.-Dec. 45.90, April-Mai 46.90. Spiritus
loco R. 38, —, per Nov.-Dec. 38.60 bez., April-Mai 40.25 bez.

Stettin, 19. Novbr. Weizen per Nov.-Dec. 151.50, April-Mai
162.50 $\mathcal{M}$. Roggen per Nov.-Dec. 130, —, April-Mai 135, — $\mathcal{M}$.
Rübböl per Nov.-Dec. 45, —, April-Mai 45.50 $\mathcal{M}$. Spiritus loco
ohne Faß R. 36, —, per Nov.-Dec. 36, —, Dec.-Jan. 36, —, April-
Mai 38 10 $\mathcal{M}$. Petroleum loco 8.40 $\mathcal{M}$.

Breslau, 19. Nov. Spiritus per Nov.-Dec. 36.50, April-Mai
37.50, Mai-Juni 37.80 $\mathcal{M}$. Weizen per Nov. R. —, Roggen
per Nov.-Dec. 132.50, April-Mai 137.50, Mai-Juni 132, — $\mathcal{M}$.
Rübböl per Nov. 45.50, Nov.-Dec. 46.50, April-Mai 47.50 $\mathcal{M}$.

Magdeburg, 18. Nov. Kartoffelspiritus höher, loco ohne Faß
R. 46.80—47.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebude
seht, 40.50 $\mathcal{G}$. Oct. —, nom. R. 41.30 nom., Dez. 41.80 nom.,
Jan. 41.80 nom., Febr. 41.50 nom., März 42, nom., April 42.70
nom., Mai 43, — nom. für 100 Liter zu 100 pSt. — Rübsen-spiritus
seht Abgest.

Antwerpen, 19. Nov. Petroleum ruhig. Markt dinst. f. s. 19.75

beg. 20. — B., per Dec. — — beg., 19.25 B., per Jan. — — beg., 19.25 B. Jan.-März — — beg., 19.25 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 kg. frs. 82.25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20.50, Weizen-Umsatz 25 B. Kurz Köln 124.14.

Paris, 19. Nov. Wehl 12 Markter per Nov. 47.75, do. Jan.-April 49.10, do. März-Juni 50.10. Weizen per Nov. 21.40, Jan.-April 22.40, März-Juni 23.10. Roggen per Nov. 14.10 Jan.-April 14.50, März-Juni 15 —. Haibl per Nov. 59.25, Jan.-April 61.75, März-Juni 62.75. Weizen per Nov. 47.50, Jan.-April 49.50, Mai-August 50.25, Schrotter Zuder Nr. 3 per März-Juni 49.25. Rohzucker ⁸⁵⁰ disp. 40.25.

Mail, 18. Nov. Wehl loco 21, Wehl, 21 1/2, Nov.-Dec. 21, Jan.-April 21 1/2. Gettenbl loco 18 1/4, Nov.-April —, rothes 16.

Silverpool, 19. Nov. Baumwolle fest. Umsatz 10000 B., Zufuhr 9000 B.

London, 18. Nov. Schwimmende Weizenabungen angekommen —, angeboten 5 Cargos.

Fein-Hort, 18. Novbr. Wechsel a. Deutsche Fl. 94.7/8 do. London 4.82 1/2, 4proc. fund. Anleihe 128 1/8, Erie-Eisenbahn 27 1/2, Baumwolle a. Bief. Febr. 9.63; do. März 9.74, do. middl. Upland 97 1/2, Petroleum roh 7 1/4, Pipe line Certific. 110 1/2, raff. 8 1/2 in Philadelphia 8 1/8, Fed. 5 1/8, Schmalz (Wilcox) 6.70 a. Bief. Nov. 6.70, Wehl 3.60, Mais (do. mixed) 54 1/2, Rother Winterweizen 97, Frühjahrsweizen Nr. 2 96. — Javaana-Zuder 5.17 1/2, Kaffee fair Santos mitt. C.O.O. Gedacht nach Silverpool 2 1/2 B. Baumwolle-Zufuhr 46000 Ansfuhr nach Großbritannien 13000 B., nach dem Kontinent 8,000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Für die Waisenkinder in Oberschlesien 2 M. ung. und 1 M. ung.

Gette Post.

Berlin, 19. Nov. Die Stelle der Eröffnungsgrede des Reichstages, welche von der Bohrung des europäischen Friedens spricht, wurde mit Beifall begrüßt. 175 Reichstags-Abgeordnete sind anwesend, der Reichstag ist also beschlußfähig. Morgen findet die Präsidentenwahl statt.

Rom, 19. Nov. Wie die Agencia Stefani meldet, hat Deutschland dem am 16. November in Madrid eingelangten Vermittlungsentwurfe des Papstes in der Karolinensage zugestimmt. Es bleibe nunmehr nur noch übrig, dem Schriftstücke eine bestimmte Form zu geben. Dem Moniteur de Rome aus Berlin und Madrid zugehende Nachrichten melden ebenfalls die Annahme des Vermittlungsentwurfs des Papstes, indem sie hinzufügen, man schreibe einen großen Theil des glücklichen Ausganges dem sehr verständigen Vorgehen des kaiserlichen Bismarck zu.

Belgrad, 19. Nov. Widin hat capituliert, die Besatzung wurde kriegsgefangen. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben Radomir besetzt, die vereinigten Divisionen marschieren auf Sofia zu.

Von Neß nach:

Rölln: 7.43, 10.14, 11.53, 1.53, 3.57⁴, 6.35, 9.25.
 Von Morz nach Rölln: 7.53, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
 Von Dörzangen nach Rölln: 8.5, 10.36, 12.17, 1.16, 6.58, 9.48.
 Von Bellingen nach Rölln: 8.16, 10.46, 12.28, 2.26, 7.9, 9.59.
 Von Bellingen nach Rölln: 8.26, 10.56, 12.33, 2.36, 7.20, 10.9.
 Von Wippers nach Rölln: 8.35, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30, 10.18.
 Dierath: 7.1, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36.
 Dippm: 7.1, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36.
 Grefeld: 7.1, 7.45, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27⁴, 3.46, 4.13, 6.98, 9.11, 9.36.
 Cleve: 7.1, 10.8, 12.44, 2.27⁴, 3.45, 6.23.
 Serslo: 7.1, 10.8, 2.27⁴, 3.45, 6.23.
 Dieren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich
 Donnerstags und Sonntags.
 Von Solheim nach Dieren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.18, 9.47, 9.37 nur
 bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
 Von Capellen-Bewillingen nach Dieren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.43,
 7.27, 9.55 nur bis Grevenbroich, Donnerstags und Sonntags.
 Von Grevenbroich nach Dieren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
 Von Garff nach Dieren: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.
 Von Hedburg nach Dieren: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.58.
 Von Hedburg nach Dieren: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 8.9.

Nikolai- u. Weihnachts-Ausstellung in Spiel- und Galanterie-Waaren

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

W. J. Richey

Die Firma J. van Haag hier
selbst beabsichtigt, im Monat Decem-
ber cr. eine neue Auflage des
Adreßbuches herauszugeben, und
hat mich ersucht, ihr zu diesem Zweck
das erforderliche amtl. Material zu
überweisen. Ich werde diesem Gesuch
gerne entsprechen und bitte auch mein
Mitbürger dieses Unternehmen nach
Möglichkeit zu unterstützen. Etwa-
gesondere Wünsche bitte ich an den
Vorsteher des Meldeamtes, Verwal-
tungs-Secretair Josten hier selbst ge-
langen zu lassen.

Neuß, den 18. November 1885.
Der Bürgermeister:
Wendert.

für die Stadt Neuz.
Im Anschluß an die Bekanntmachung des Herrn Bürgermeister Wenders vom 19. d. M. beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß im December d. J. eine neue Auflage des Adreßbuches für die Stadt Neuz in meinem Verlage erscheinen wird.

Indem ich zu recht zahlreichen Annoncements auf dasselbe ergebenst einlade, bemerke ich zugleich, daß die Abonnementslisten in Circulation gesetzt sind.

Abonnementspreis M. 2.—, Ladenpreis M. 2.50.

Neuß, 20. November 1885.

J. van Haag.

NB. Inferate für das Adress-
buch, welche in den Kreisen Neuß
und Grevenbroich die weiteste Ver-
breitung finden, bitte ich mir inner-
halb 8 Tage zugehen zu lassen.

Ein **Karrenhund**, roth und weiß
gestreift, auf den Namen **Karo** hörend,
entlaufen. Vor Anlauf wird gewarnt.
Abzugeben bei **Heinr. Mauseberg**,
Heerdt.

Eine Grube Dünger billig zu
verkaufen. Niederstraße 67.

Am Dienstag den 24. Nov. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
lassen die Geschwister Rößberg zu
Kommerskirchen, in deren Wohnung
dieselbst sämmtliche Mobilien, als:
1 neue Sopha, Tische, Stühle,
3 vollständige Betten, 1 Klei-
deschrank, 1 Glasedschrank, 1 Kom-
mode, 2 Ofen, 1 Spiegel, 1
Schreibpult, 1 Nähmaschine,
Porzellan, Küchengeräthe, 50
Pfd. bestes gut geschmolzenes
Nierenfett &c.

öffentlich meistbietend auf Credit
gegen Bürgschaft versteigern.

Kalender
vorrätzig bei
J. van Haag.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

lebendfr. feinste Waare,
per Bund 28 Pfg.
Voll-Heringe,
1a. Waare, per Stück 3 Pfg.
extra grobe " " 5 "
ferner Aelster Spratzen, Sardellen,
Sardinen, Lachsforellen, Kohe-
bünding, Stöckfische, Polland-, Embur-
ger-, Emmenthaler- und Rumatour-
Käse empfiehlt
Jean Rappes am Markt.

per Stück 7 Bfg., pr. 25 Stück 1 M.
65 Bfg. bei

Ein Zweitmädchen, katholisch, welches im Nähen erfahren, auf sofort gesucht.
Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.

Für Schuhmacher.
 Sohlleder von R. 1,35—1,70
 Oberleder „ „ 1,30—1,70 pro Pfund
W. Thalheimer zu Köln, Lederfabrik
 Wühlenbach 53.

Freitag, 20. Nov.:
Undine.
 Romantische Zauberoper in 4 Acten.
 Samstag, 21. Nov.:
Sie weiß etwas.

von Bergmann & Co., Köln,
entfernt Schuppen, Schorf etc.,
wirkt heilend bei Kopfschlag,
und stärkt den Haarwuchs, Dos.
1 M. empfiehlt echt:
Anton Breuer, Neuss, Niederstr.
Geschw. Weyand, Neuss, Oberstr.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883, Antwerpen 1885.

S. von Simbern,
chem. Fabrik in Emmerich a/Rh. u.
f' Deerenberg (Holland),
Anatherin-Pulver 1 Fl. 60 Flg.
Einglühes Zohnpulver à 30 u. 45 Flg
Salicylsäurepulver 70 Flg.
Salicylsäurepulver 75 u. 120.

A. J. Ramphausen, Neuß.
Hwe. Carl Eichhoff,
S. Wilberg, Greinbroich,

Geht eine Auswahl
**1½-jährige schwere
 Belgische Fohlen,**
 wozu ich Käufer freundlichst einlade.
Kath. Kaufmann,
 Wewelsinghoven.

Jeder Brust- u. Lungenkranke
nach Schwindelkuchtsleidende
bezieh. akuten eitrigen Anweisung,
die schon Hunderte geheilt, von
Samuel, Stollort, Weisburgsh. 8.

Mr. 20
H

Er scheint täglich
(Samstags 2 B.
Preis pro Quartal
wärts an der Po

Weizen neuer	1.
	2.
Landroggen "neuer	1.
	2.
Wintergerste	
Buchweizen	1. C
"	2.

Preise unverändert

Rübsil per 100 R	
Rübsil per 100 R	
Gereinigtes Del	
Preßkuchen per 10	
Kleien per 50 R	
Rübsil und A	

Berlin, 19.
Heiligen Pa-
von Paris“
ein umfangreich-
h. Vaters an C-
begeisterten Zu-
bes gesammten
ordnet: Frankr-
Roznien und
Deutschland, B-
und Australien.
Den Bischö-
Schreiben des
Anderlech, v-
gefügt sein soll.
Das schön-
zeugniß für Be-
latholische Welt-
Kirche.

— Ueber d
bung in der
rungen verlaute
„Auf den
tigen Note ein
das lokale Ver
offizielle Text
Spanien hat
tats-Act auf d
gelegnet werd
meine politisch
recht auf die
daß Deutschla
durch Begründ
der Cultur get
den wilden St
unzweifelhaft i
dieses Punktes
Standpunkt d
bekannten Aus
schen Sovere
des Rechtes a
und der voll
Linengruppe.
Wie bereit
zu einem Ver
des päpsti
zeitig aus Br
— Entem
mit Spanien
hen, daß Span
mit deren Hä
Deutschland
erschill.

Berlin, 1
tag in seiner
stativen, nicht
auf die kaum
Befreiung der
lich als sonst
zogen. Nur
hatten sich, w
eines Frädes
Stellen, dort
Spanien und
Friedens beson
unterbrochen
erwartet und
Spiritussteuer
ständig war.
so vorsichtig i
nehmen, sie w